Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 6308 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich Dr. Ewald Schultze in Halle.

[Fernsprechverbindung Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 266. Halle a. d. Saale, Freitag den 9. Juni 1899.

Deutsches Reich.

Landwirthschaft und Rhein-Elbe-Kanal.

Eine der ersten landwirthschaftlichen Autoritäten in Deutschland, der Direktor der landwirthschaftlichen Hochschule in Poppelsdorf, Dr. Theodor Frhr. v. d. Goltz, hat soeben im Verlag von Gustav Fischer in Jena der Oeffentlichkeit ein Buch übergeben, das in der landwirthschaftlichen Litteratur eine gleiche Bedeutung gewinnen wird wie das seiner Zeit so viel besprochene vortreffliche Werk des badischen Finanzministers Buchenberger. „Vorlesungen über Agrarwesen und Agrarpolitik" ist die Schrift betitelt, die, wie die Aufschrift besagt, aus den verschiedenen Vorlesungen entstanden ist, die Frhr. v. d. Goltz an der Universität Bonn über Agrarwesen und Agrarpolitik vor Studirenden aller Fakultäten gehalten hat.

In diesem Buche hat der Verfasser sich die Aufgabe gestellt, ein Bild von dem Wesen und der Bedeutung der Landwirthschaft und der landwirthschaftlichen Bevölkerung zu entwerfen, sowie die vorhandenen Zustände möglichst klar, bestimmt und objektiv zu schildern. „Beides schien mir nöthig" — so heißt es im Vorwort — „weil sowohl bei Landwirthen wie bei Nichtlandwirthen häufig noch unrichtige Vorstellungen darüber bestehen, wie weit die Leistungsfähigkeit der Landwirthschaft reicht und was ihr versagt ist." Die Mehrzahl der Stadtbewohner entbehre der Einsicht in das eigenthümliche Wesen des landwirthschaftlichen Gewerbes und in die auf dem Lande herrschenden Zustände. Viele Landwirthe andererseits beurtheilten die agrarischen Fragen einseitig nach den von ihnen in beschränktem Kreise gemachten Erfahrungen; sie verkennen auch oft den innigen Zusammenhang, in dem die Landwirthschaft mit den übrigen Zweigen der Volkswirthschaft sich befindet. Wie tief überhaupt Frhr. v. d. Goltz von der Bedeutung der Landwirthschaft durchdrungen ist, bringt er in folgenden Worten prägnant zum Ausdruck: „Bei Erörterung der einzelnen agrarischen Fragen bin ich von dem Standpunkte ausgegangen, daß die Landwirthschaft den weitaus wichtigsten Zweig der Volkswirthschaft darstellt, daß von ihrem Gedeihen daher das Wohl des ganzen Volkes in hervorragendem Grade abhängt." Unter solchen Umständen wird in landwirthschaftlichen Kreisen auch das Urtheil des Frhrn. v. d. Goltz Geltung haben, wenn er sich über die Interessen dieses wichtigen Gewerbes an dem Ausbau der Kanäle dahin ausspricht, daß ein weiterer Ausbau des deutschen Kanalnetzes auch im Interesse der Landwirthschaft liege und der in manchen landwirthschaftlichen Kreisen gegen den projektirten Mittellandkanal erhobene Widerspruch nicht gerechtfertigt sei. Er begründet diese Auffassung in folgenden beherzigenswerthen Ausführungen:

„Es kann der gesammten deutschen Landwirthschaft nur zum Vortheil gereichen, wenn die gegenseitigen Beziehungen zwischen dem Osten und dem Westen immer häufigere und engere werden. Je mehr dies geschieht, desto stärker wird die Ueberzeugung sich Geltung verschaffen, daß die beiden, nach manchen Richtungen hin allerdings sehr verschiedenen Hälften des Reiches in landwirthschaftlicher Beziehung werden gemeinsame als gegensätzliche Interessen haben und daß eine Pflege jener mit Rücksicht auf die Förderung des ganzen Gewerbes dringend geboten ist. Welcher Art der Einfluß ist, den Wasserstraßen auf die Landwirthschaft ausüben, läßt sich durch den Hinweis auf die thatsächlichen Verhältnisse besser konstatiren als durch theoretische Erwägungen. Nun ist es offenkundig, daß die landwirthschaftlichen Betriebe, die in der Nähe von Wasserstraßen liegen, durchschnittlich einer besseren Rentabilität sich erfreuen als diejenigen, bei welchen dies nicht zutrifft. Wohl weiß ich, daß diese Rentabilität in vielen Fällen zum großen oder größten Theil den günstigen Bodenverhältnissen zugeschrieben werden muß. Aber diese sind nicht die alleinige Ursache; überdies haben zahlreiche, an schiffbaren Flüssen oder Kanälen liegende Grundstücke keineswegs eine hervorragend günstige Bodenbeschaffenheit."

Bei Neuanlage von Kanälen, so schreibt Frhr. v. d. Goltz weiter, müsse allerdings die Landwirthschaft beansprucht, daß auf ihre speziellen Bedürfnisse und Wünsche genügend Rücksicht genommen wird.

„Mit Recht protestiren Landwirthe gegen einen Kanal, der ihre Grundstücke versumpft, der eine nützliche oder nothwendige Ent- oder Bewässerung erschwert. Kanäle sind so anzulegen, daß die Wasserverhältnisse dadurch für die Landwirthschaft nicht ungünstiger, sondern günstiger gestaltet werden. Leider kann man nicht behaupten, daß bei Wasserbauten die landwirthschaftlichen Interessen immer zu ihrem Recht gekommen wären. Hierauf hinzuarbeiten, ist eine wichtigere und dankbare Aufgabe, als dem Ausbau des heimischen Kanalnetzes überhaupt Widerstand zu leisten."

Bei dem Mittellandkanal sind diese Besorgnisse, die den objektiven Standpunkt des Freiherrn v. d. Goltz kennzeichnen, durch den Landwirthschaftsminister und den Minister für öffentliche Arbeiten und seine Kommissare zerstreut worden. Allerdings haben sie kein Gehör bei jener Agitation gefunden, die die Uebertreibung der Interessenpolitik zum Grundsatz gemacht hat, den Organen der Berliner Bundesleitung, die schon jetzt den Mitgliedern der Rechten die Entziehung des Mandats androhen, wenn sie für den Kanal zu stimmen sich unterfangen.

Sie würden sich aber in guter Gesellschaft befinden, wenn sie ihre Urtheilsfähigkeit nicht durch einen Ukas der Bundesorgane beschränken lassen. Auch dieser Gelehrte gefällt dem Bunde nicht. Freiherr v. d. Goltz hat in seinem Buche nicht nur für den Kanal gesprochen, sondern auch dem Bunde der Landwirthe den Rath gegeben, auf die Lehre der Geschichte zu achten; diese beweise, daß eine dauernd in extremer Weise geübte und auf extreme Ziele gerichtete Agitation die erstrebte Wirkung nicht zu haben pflege, daß sie im Gegentheil oft eine Reaktion nach der entgegengesetzten Seite herbeiführe. Er hat darauf die abweisende Antwort erhalten, daß die Leitung des Bundes keines Rathes bedürfe. Für solche „Politiker" können nun einmal alle wegweisenden Rathgeber, seien es nun Minister, seien es wissenschaftliche Autoritäten, wie der Direktor der landwirthschaftlichen Hochschule in Poppelsdorf, seien es praktische Landwirthe von der Art des verstorbenen Schulze-Lupitz, nichts anderes sein, als — Prediger in der Wüste.

Die ärztlichen Ehrengerichte.

Bei der ersten Berathung des Entwurfs über die ärztlichen Ehrengerichte erklärte bekanntlich der Herr Kultusminister:

„Wenn die Aerzte den Entwurf nicht wollen, wir können auch ohne ihn existiren; wenn sie ihn aber wollen, so scheint es mir ein so richtiger und so gesunder Gedanke zu sein, daß unmöglich die Staatsgewalt erklären konnte, ich will mit dem Gesetze nichts zu thun haben."

Der Herr Minister fügte hinzu, daß $^{11}/_{12}$ aller preußischen Aerzte eifrig für die Annahme und das Zustandekommen des Entwurfs in seiner jetzigen Gestalt eingetreten seien. Diese Behauptung des Ministers ist durch die jetzt bekannten Thatsachen widerlegt. Zufolge einer Umfrage, die von mehreren angesehenen Aerzten veranstaltet, an die nahezu 15,000 preußischen Aerzte gerichtet worden ist, haben 3029 Aerzte sich als prinzipielle Gegner der staatlichen Ehrengerichte erklärt und 4598 gegen den ministeriellen Entwurf, aber nur 750 dafür. Es sind also fast 7000 Aerzte gegen den Regierungsentwurf. Sehr groß ist die Mehrheit der Gegner in den östlichen Provinzen: in Ostpreußen 10 dafür, 294 dagegen, in Westpreußen 28 dafür, 238 dagegen, in Pommern 30 dafür, 300 dagegen, in Posen 19 dafür, 249 dagegen usw. Wenn bei der zweiten Berathung am Mittwoch der Vertreter der preußischen Staatsregierung die Erklärung abgab, man könnte annehmen, daß diejenigen, welche sich nicht geäußert haben, eher für als gegen die Vorlage seien, so scheint uns diese Annahme denn doch eine gar zu gewagte. Zu bedauern ist allerdings — und das ist überhaupt ein charakteristisches Zeichen unserer heutigen Zeit —, daß diejenigen, die es angeht, nur zu oft eine ganz unerklärliche Gleichgiltigkeit an den Tag legen. So geht es auch auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Wir sind überzeugt, daß die große Majorität des wichtigen und bisher freien Aerztestandes ein Bedürfniß nach Ehrengerichten, welche in Bezug auf die Aerzte zu entscheiden haben, ob sie sich „durch ihr Verhalten, in Ausübung des Berufs sowie außerhalb desselben, der Achtung würdig zeigen, die der Beruf erfordert", nicht anerkennen wird. Andere halten den Beruf für geradezu gefährdet. So liegt uns ein ausführliches Schreiben eines angesehenen Arztes vor, der — wie viele andere seiner Berufsgenossen — diesen Gesetzentwurf, mit seinen vielen Deutungen und dehnbaren Bestimmungen, als einen Schritt auf der abschüssigen Bahn der Verstaatlichung der Staatsbürger ansieht. Gleichwohl ist durch die große Majorität des Abgeordnetenhauses diese, nach der Meinung der Regierung von der weitaus überwiegenden Zahl der Aerzte gewünschte Institution angenommen worden. Dagegen haben nur die Freisinnigen, die Polen und mehrere Nationalliberale und Freikonservative gestimmt. Wenn die Folgen dieses Gesetzes, wie wir fürchten, ganz andere sein werden, als die Urheber sich jetzt vorstellen, so mag die Verantwortung denjenigen zugeschrieben werden, die es unterlassen haben, gegen den Entwurf rechtzeitig ihre Stimme zu erheben.

Parlamentarisches.

* Der Hypothekenbankgesetzentwurf wird noch vor der Vertagung zur Verabschiedung gelangen, da die Parteien sich geeinigt haben, den Entwurf nach Maßgabe der Kommissionsbeschlüsse en bloc anzunehmen. Es geschieht dies nicht, weil man in allen Punkten mit dem Inhalt einverstanden ist, sondern weil auch eine weitere Verhandlung jetzt vor der Vertagung andere Ergebnisse voraussichtlich doch nicht zur Folge haben würde, und ein großes praktisches Interesse vorhanden ist, dieses Gesetz gleichzeitig mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch in Kraft treten zu lassen.

Volkswirthschaftliches.

≋ Ein überraschendes Bild von der rapiden Entwicklung der deutschen Industrie bietet eine Statistik der Unternehmungen, die im zweiten Theil des Monats Mai d. J. durch die deutschen Zeitungen bekannt geworden sind. Dieser von dem Nachrichten-Bureau „Argus" in Berlin zusammengestellten Statistik entnehmen wir, daß unter den Projekten die Bahnbauten am häufigsten vertreten sind. Es sind nämlich in dem genannten halben Monat im ganzen 140 neue Bahnlinien projektirt worden, von denen 86 auf Eisen- und Kleinbahnen entfallen, von diesen sind 29 noch ungewiß, 51 behördlich genehmigt und 6 in das Anfangsstadium des Baues getreten. Sodann

Hedin gerettet!*

Dem Norweger Nansen ähnlich hat der Schwede Hedin länger als drei Jahre im Dienste der Wissenschaft seine Leben aufs Spiel gesetzt. Während Nansen die Eiswüsten des Nordpols zum Schauplatze seiner Forschungen und Abenteuer machte, kämpfte Hedin gegen die Gefahren der Eis- und Schneewüsten Hochasiens, der Steinwüsten Tibets und Chinas und der unheimlichen Sandwüsten im Herzen des riesigen Kontinents. Mit nordischer Zähigkeit drang er mitten im Winter mit seiner Karawane auf das „Dach der Welt," nach Pamir, jenem politischen Zankapfel zwischen Rußland und England. Biermal versuchte er, hinaufzudringen zum Gipfel des „Vaters der Eisberge", der sein Haupt 10,000 Fuß höher als der Montblanc erhebt! Dann stieg er, gelockt von alten Sagen, über verschüttete Städte hinab in die unermeßliche Wüste und wagte den Marsch durch den glühenden Sand. Im „Todeslager" mußte er mit nur zwei Gefährten seine ganze Karawane im Stiche lassen, dem Tode des Verdurstens verfallen. Hedin selbst wurde wie durch ein Wunder errettet. Trotz alledem scheute er einen zweiten Zug in dieselbe Wüste nicht, und es gelang ihm, zwei jahrtausend alte hochkultivirte Städte unter dem Sande zu entdecken. Ebenso interessant waren seine Erlebnisse an dem wissenschaftlich vielumstrittenen See Lop-nor, dessen Problem er zu Gunsten der Ansicht des deutschen Gelehrten Richthofen löste. Nicht minder reich an Spannung ist die lange, für die Wissenschaft gewinnbringende Reise durch das höchste Bergland der Erde, Tibet, auf welcher er Gelegenheit hatte, mit tibetanischen Nömden Bekanntschaft zu machen. Auch auf der Reise durch das eigentliche China gab es mancherlei Erlebnisse. Hedin hat 23,000 Kilometer zurückgelegt, eine Entfernung größer als die vom Nordpol zum Südpol.

* Aus Hedin, Durch Asiens Wüsten. 2 Bände. Reich illustrirt. Geh. 20 M. Auch in 36 Lieferungen zu 50 Pf. (Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.) Aus diesem hochinteressanten Reisewerke nehmen wir diesen kleinen Abschnitt mit Genehmigung der Verlagshandlung. Das Werk selbst ist ungemein reich mit Abbildungen ausgestattet, die zum Theil aus den Photographien des Verfassers ausgewählt sind, zum Theil nach dessen Originalzeichnungen hergestellt wurden, nachdem Hedin's photographische Apparate im „Todeslager" verloren gegangen waren. Bemerkenswerth ist auch der originelle Einband, dessen Zeichnung nach einem heiligen tibetanischen Gemälde entworfen ist.

Aus obigem Abschnitte „Im Todeslager" ist die folgende Scene entnommen:

Stolpernd und entkräftet folgten wir also dem Pfade nach Süden, aber schon um 9 Uhr waren wir von der tropischen Hitze erschöpft und sanken im Schatten einiger Pappeln nieder. Mit den Händen kratzte ich mir eine Grube zwischen den Wurzeln, lag dann den ganzen Tag darin, wand mich vor Hitze und konnte kein Auge zuthun. Kasim lag regungslos auf dem Rücken; er hatte Mund und Augen weit geöffnet, phantasirte, murmelte und stöhnte und antwortete mir nicht, wenn ich ihn anredete, ja nicht einmal, wenn ich ihn an der Schulter rüttelte.

Endlos erschien mir dieser Tag, und meine Geduld wurde auf die härteste Probe gestellt, denn ich hatte das Gefühl, daß der Fluß sich in unserer unmittelbaren Nachbarschaft befinden mußte, und ich sehnte mich nach ihm.

Erst um 7 Uhr abends war ich imstande, mich anzukleiden, und forderte Kasim auf, mit nach dem Wasser zu kommen. Er war jetzt zu schwach dazu; er schüttelte nur den Kopf, machte eine verzweifelte Geberde und gab mir mit den Händen deutlich zu verstehen, daß ich allein gehen, trinken und dann mit Wasser zu ihm zurückkommen müsse, sonst würde er hier, wo er liege, sterben.

Nun nahm ich den Spaten. Der Schatt sollte mir als Stab und Waffe dienen, und das eiserne Blatt hängte ich an einen über den Waldpfad sich streckenden Ast, um den Punkt, wo wir den Wald erreicht hatten, später leicht wiederfinden zu können. Ich hoffte jetzt nämlich wieder, daß wir auch die verlorenen Sachen noch würden retten können, wenn wir von diesem Punkte aus direkt nach Westen gingen. Die drei Männer hielt ich dagegen für todt.

In östlicher Richtung durchwanderte ich den Wald; es war schwierig genug. Ein paarmal wäre ich im Dornengestrüpp beinahe stecken geblieben; ich zerriß mir die Kleider und bekam an den Händen gehörige Schrammen. Auf Baumstümpfen und umgefallenen Stämmen ruhte ich alle Augenblicke aus, denn ich fühlte mich todtmüde. Es dämmerte und wurde dunkel, und nur mit großer Anstrengung gelang es mir, mich wach zu halten.

Auf einmal war der Wald zu Ende, als wäre er abgeschnitten, und im Osten breitete sich eine unabsehbare Fläche aus, die so eben war wie ein Fußboden, und aus feinem Sand und Thon bestand. Da sie ungefähr 2 Meter unter der Fläche des Waldbodens lag und keine Spur von Dünen zeigte, sah ich sofort, daß sie nichts anderes sein konnte, als das Flußbett des Chotan-darya.

Dies wurde mir dadurch bestätigt, daß ich hier und da einen trockenen Pappelast oder Stamm fand, der nur zur Hälfte aus dem Boden hervorragte, sowie Rinnen mit scharfen, fußhohen Rändern, die augenscheinlich von fließendem Wasser modellirt worden waren. Aber der Sand war ebenso trocken wie auf den Dünen in der Wüste, das Bett war leer und wartete auf die Sommerfluthen aus dem Gebirge! Ich glaubte jedoch nicht, daß ich verurtheilt sei, im Flußbett selbst umzukommen; ich mußte an die Neigung des Jarkent-darja denken, nach Osten zu wandern, und an das alte Flußbett, das wir passirt, bevor wir den Wald erreichten. Vielleicht war das Verhältniß hier dasselbe, vielleicht zogen sich auch die Wassermassen dieses Flusses vorzugsweise am rechten Ufer hin, wo ich also erwarten konnte, die tiefsten Stellen des Bettes zu finden. Ich beschloß daher, es ebenfalls zu durchqueren, ehe ich alles verloren gab.

Ich ging gerade nach Südosten. Weshalb nicht nach Osten, wie bisher stets? Ich weiß es nicht. Vielleicht war es der Mond, der mich hypnotisirte, denn er glänzte mit seinen schmalen Hörnern in dieser Himmelsrichtung und warf einen matten, bläulichen Schein über die stille Gegend.

Mit festen Schritten, auf den Spatenstiel gestützt, ging ich in gerader Linie nach dieser Richtung hin, als würde ich widerstandslos von einer unsichtbaren Hand geführt. Aber manchmal überfiel mich eine verrätherische Schlafsucht, und ich ruhte einen Augenblick aus. Mein Puls war sehr schwach und kaum zu fühlen, und ich mußte meine ganze Willenskraft aufbieten, um nicht einzuschlafen. Ich fürchtete jetzt, daß der Schlaf so tief werden könnte, daß ich daraus nicht wieder erwachen würde.

Während ich ging, hielt ich den Blick beständig auf den Mond gerichtet, in der Erwartung, unter ihm einen Silberstreifen im Wasser des Flusses zu sehen. Aber nichts war zu erblicken, und im Osten verschwand die Gegend in einem kalten Nachtnebel.

Nach einer Wanderung von $2^1/_2$ Kilometer unterscheide ich jedoch die dunkle Waldlinie des anderen Ufers. Sie wird immer deutlicher. Dort steht ein dichtes Gebüsch von Sträuchern und Schilf, und eine bald umgefallene Pappel liegt schräg über einer Vertiefung im Flußbett. Ich habe nicht mehr viele Schritte bis ans Ufer, da fliegt plötzlich mir eine aufgescheuchte Wildente mit pfeifendem Flügelschlag auf. Ich höre ein Plätschern, und im nächsten Augenblick stehe ich — am Rande eines kaum 20 Meter langen Tümpels mit frischem, kaltem, herrlichem Wasser!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990609025/fragment/page=0001

finden wir 76 projektirte Fabrikanlagen, 16 erst in Aussicht genommen, 52, deren Bau in den letzten 14 Tagen beschlossen, und 8, deren Bau in dieser Zeit begonnen wurde. Diese 76 Projekte vertheilen sich auf 54 verschiedene Industriezweige. Am häufigsten sind Gasanstalten vertreten, nämlich 13mal. Verhältnißmäßig zahlreich kommen solche von chemischen Fabriken, solche der Metall-, Holz-, Cement- und Textilindustrie, ferner solche von Ziegeleien, Brauereien und Brennereien vor. Die Kirchenbaubewegung wird durch 53 Kirchenprojekte, gewiß für 14 Tage nicht wenig, illustrirt. Es folgen dann 49 Anlagen auf dem Gebiete der Elektricität: 32 neu zu erbauende Elektricitätswerke und Centralen, 17 Projekte für elektrische Beleuchtung von ganzen Orten. In 25 Stadtverordneten-Versammlungen wurde die Errichtung von 33 neuen großen und kleineren Schulgebäuden jeder Art beschlossen: Gymnasien, Volksschulen, Technika, Baugewerksschulen usw. Im ganzen sind 52 Lehrinstitute jeder Art geplant. Auf das Gebiet der Industrie führen wieder 43 Projekte der Wasseranlagenbranche: 4 Reservoirs, 9 Badeanstalten, 18 Kanalisations- und Bewässerungsanlagen, 9 große Wasserleitungen, ferner Rieselanlagen usw. Von 49 Heilanstalten verschiedener Art wurden 37 behördlich genehmigt, über 12 weitere schweben die Verhandlungen noch. Auch die Zahl der amtlichen und privaten Monumentalbauten ist eine ziemlich beträchtliche. 30 Regierungs-, Ministerial-, Gerichts-, Post- rc. Gebäude, Kreis- und Rathhäuser, 20 Theater- und Museenprojekte, Villenkolonien, Schlösser, große Geschäftshäuser usw. Die Errichtung von nicht weniger als 46 dieser ca. 60 Monumentalbauten ist bereits beschlossen. Hiermit ist die gewiß interessante Statistik noch nicht erschöpft. Es liegen insgesammt aus den 14 Tagen 610 solcher Projekte vor, und sie geben einen sehr befriedigenden Rückschluß auf die Intensität des deutschen Unternehmungsgeistes. — Das genannte Bureau hat sich der Mühe unterzogen, sämmtliche Projekte systematisch geordnet zur Verfügung zu halten.

* Der berliner Bezirkseisenbahnrath lehnte den agrarischen Antrag, die Ausgabe billiger Fahrkarten für Arbeiter einzustellen, mit allen gegen sieben Stimmen ab.

Soziale Angelegenheiten.

* Der Verein für Sozialpolitik hält seine diesjährige Generalversammlung vom 25. bis 27. Sept. in Breslau ab. Die Tagesordnung ist: I. Die Hausindustrie und ihre gesetzliche Regelung; Referenten: Geh. Oberregierungsrath Dr. Wilhelmi-Berlin, Dr. A. Weber-Berlin. 2. Die Lage des Hausgewerbes; Referent: Prof. Dr. W. Stieda-Leipzig. 3. Die Entwickelungstendenzen im modernen Detailhandel; Generalreferent: Prof. Dr. W. Sombart-Breslau, Spezialreferenten: Prof. Dr. Rathgen-Marburg i. H., Dr. Rocke, Syndikus der Handelskammer in Hannover. — Am 28. Sept. findet ein gemeinsamer Ausflug in das oberschlesische Industrierevier statt.

* In betreff der Aussperrung der dänischen Arbeiter hat der dänische Arbeitgeber- und Meisterverein an das Geschäftsamt des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe folgendes Schreiben gesandt:

In Veranlassung des großen, hier in Dänemark herrschenden Konflikts zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern, namentlich im Baufache, erlauben wir uns hiermit, das Interesse des geehrten Verbandes in Anspruch zu nehmen, und ersuchen wir um Ihre werthe kollegiale Stütze dadurch, daß die Mitglieder des Verbandes in folgenden Zünmgen: 1. Maurer, 2. Zimmerer, 3. Tischler, 4. Maschinentischler, 5. Sägemühlen, 6. Maschinenbauer, Schmiede und Mechaniker, 7. Stuckateure und 8. Klempner keine von Dänemark ankommenden Gesellen in Arbeit nehmen wollen. Der hier entstandene Streit dreht sich keineswegs um eine Lohnfrage, sondern nur um des Meisters Mitbestimmungsrecht, die Ordnung und Vertheilung der Arbeit, die Arbeitszeit und dergleichen festzustellen. Unsere Arbeiter haben in den letzten Jahren durch große Nachfrage und dadurch entstandenen hohen Arbeitslohn ihren Arbeitgebern gegenüber ein so übermüthiges Betragen bewiesen, daß der jetzt etablirte „Lock-out" eine nothwendige Folge geworden ist. — Für die Aufnahme der Arbeit haben die Arbeitgeber folgende Bedingungen aufgestellt: 1. Ein zwischen den Hauptorganisationen abgeschlossener Vertrag darf zukünftig nicht nur zur Abstimmung in den speziellen Organisationen eingelassen werden. 2. Das Recht des Arbeitgebers, seine Arbeit zu leiten und zwischen den Arbeitern zu vertheilen, sollen die Arbeiter anerkennen. 3. Festgelohnte Poliere, Werkführer und ähnliche festangestellte Funktionäre dürfen zukünftig nicht Mitglieder der fachlichen Gesellenvereine sein.

Schule und Kirche.

B. In Berlin sind Vertreter der Polizeibehörden und der städtischen Schuldeputation übereingekommen, den Erlaß einer Polizeiverordnung vorzuschlagen, welche für Kinder unter 9 Jahren die Vornahme gewerblicher Arbeiten, insbesondere auch das Austragen von Frühstück und Zeitungen, Kegelaufsetzen und Aufwarten in Wirthschaften überhaupt verbietet, für die über 9 Jahre alten schulpflichtigen Kinder aber die Vornahme gewerblicher Arbeiten in den Nachtstunden zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr früh unter Strafe stellt. Die Vornahme solcher gewerblichen Arbeiten, die in hausindustriellen Betrieben der Eltern und Erzieher geleistet werden, soll nicht verboten werden. Dagegen soll eine bereits bestehende Polizeiordnung vom Jahre 1879, welche Kindern unter 14 Jahren den Straßenhandel untersagt, in Kraft bleiben. Die Angelegenheit wird augenblicklich im Schoße der Schuldeputation einer eingehenden Berathung unterzogen.

Parteinachrichten.

* Ein Urtheil über den Bund der Landwirthe, durch das dieser der Sozialdemokratie gleichgestellt wird, ist nach der „Dtsch. Tagesztg." in der Anzeige des Landraths Rasch in Flensburg an die Staatsanwaltschaft enthalten, die zu der jetzt in Flensburg zur Verhandlung stehenden Anklage gegen zwei Kreis- bezw. Provinzialvorsitzende des Bundes und den Redacteur der „Dtsch. Tagesztg.", Strehlke, geführt hat. Den Antrag, die Anzeige zu verlesen, damit der Wortlaut dieser Charakteristik des Bundes durch einen kgl. Landrath gerichtlich festgestellt werde, hat der Gerichtshof leider abgelehnt. Die innere Berechtigung zu einer solchen Parallele scheint auch das Organ des Bundes der Landwirthe anzuerkennen, das, wohl in der Besorgniß, das Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen könnte auch gegen den Bund Anwendung finden, heute die Erwartung ausspricht: „Daß der Entwurf, so wie er ist, nicht Gesetz werden wird, scheint uns sicher zu sein."

* Der sozialdemokratische berliner Ruderklub „Vorwärts" hat sich gegenüber der „Abtei" ein Bootshaus errichtet, das, wie der „Vorwärts" mittheilt, nunmehr in seiner Vollendung einen stattlichen Anblick gewährt. Nicht minder anfprechend ist das Innere des Hauses. Es birgt außer den 22 aus bestem Material hergestellten Booten eine Kegelbahn, sowie verschiedene Lauben und macht durch die Billigkeit der Speisen und Getränke in seiner Kantine den Aufenthalt für die Mitglieder und deren Familien besonders angenehm. — Man kann es nur mit Vergnügen verzeichnen, daß berliner Arbeiter jetzt in der Lage sind, sich einen gesunden und den Körperkräften liebenlichen Sport zu gestatten, der bisher als das Monopol der wohlhabenden Klassen galt. Wie die „Köln. Ztg." hört, bestehen die Mitglieder des Ruderklubs „Vorwärts" aus besseren Arbeitern, durch deren Beiträge eine ganz stattliche Ruderflotte auf die Spree gebracht worden ist. Die Uebungen sollen mit großer Regelmäßigkeit und vielem Sachverständniß vorgenommen werden. Als Illustration zur „Verelendung der Massen" gestaltet uns der sozialdemokratische Ruderklub übrigens gar nicht übel.

Kolonialangelegenheiten.

* Etwas „spanisch" kommt uns vor der Hand noch die aus Madrid stammende Nachricht vor, wonach Deutschland auch den Ankauf der Insel Fernando Po beabsichtige. Fernando Po ist die der Küste von Kamerun nächstgelegene der vier Guinea-Inseln in der westafrikanischen Bai von Biafra. Sie ist 1998 Quadratkilometer groß mit 26,000 Einwohnern. Sie ist sehr gebirgig; ihr höchster Berg ist der Pulkan Clarence-Pic, der sich bis zu 2850 Meter erhebt. Der Boden ist zum Theil felsig, zum Theil sehr fruchtbar, reich an Quellen, Bächen, Waldungen und kleinem Rothwild. Das Klima wird als sehr heiß und ungesund bezeichnet. Man baut auf der Insel Bananen, Mais, Reis, Maniok, Yams, in den Plantagen Kakao, Kaffee, Zuckerrohr, Baumwolle und Tabak. Aus Europa eingeführtes Hornvieh gedeiht gut. Der Handel mit der Insel ist unbedeutend. Die Einwohner sind größtentheils nackt gehende Neger. Deutschland erwarb im Jahre 1882 das Recht, eine Kohlenstation an der Bucht Carboneras oder Gravinad anzulegen. Die hamburgische Handelskammer hatte im Jahre 1883 dem Reichskanzler die Erwerbung des Hafens von Fernando Po empfohlen.

* Die „Kreuzztg." kommt erneut auf das Gerücht von der Erwerbung der Bären-Insel (südlich von Spitzbergen) für Deutschland zurück. Sie feiert die Occupation der Insel sogar als einen klugen und nützlichen politischen Akt. Demgegenüber wird darauf verwiesen, daß die „N. A. Z." bereits am 26. Mai alle Gerüchte, die über diese Angelegenheit in Umlauf gesetzt waren, darauf zurückgeführt hatte, daß Hochseefischerei-Interessenten auf der herrenlosen Bären-Insel einen geeigneten Platz entdeckt zu haben glaubten, von wo aus der Fischfang ausgeübt und der Versandt der Fangergebnisse bewirkt werden könne. Zur näheren Erkundung der Verhältnisse war Ende April eine Expedition nach der Insel entsandt, an der zur wissenschaftlich-geologischen Erforschung der Insel auch einige Bergleute theilnahmen.

Arbeiterbewegung.

* Die Lohnbewegung unter den krefelder Stoffwebern nimmt eine kritische Wendung. Die zwischen der Lohnkommission einerseits und dem Fabrikantenausschuß andererseits gepflogenen Verhandlungen sind resultatlos abgebrochen worden. Es handelt sich dabei um die Festlegung einer Lohnliste für die Kravattenstoffbranche. Die Vorschläge der Fabrikanten wurden von den Arbeitern und umgekehrt die der Arbeiter von den Fabrikanten einstimmig abgelehnt. Die Lohnkommission beschloß, in keine weiteren Verhandlungen mit den Fabrikanten wieder einzutreten. Falls die Arbeiter in einen partiellen Streik eintreten werden, wollen die Fabrikanten eine allgemeine Aussperrung der Arbeiter vornehmen.

Ausland.

Von der Friedenskonferenz.

Die mit der Berathung der Brüsseler Konferenz betraute Sektion nahm gestern den Artikel 55 der Akte dieser Konferenz an mit folgendem Zusatz: Die Neutralen haben die Befugniß, Kranke und Verwundete ihr Gebiet passiren zu lassen, wenn diese nicht auf andere Weise vom Kriegsschauplatz entfernt werden können und unter der Bedingung, daß diese Handlungsweise gegen beide Kriegführenden gleichmäßig Anwendung findet; die neutrale Regierung darf diese Verwundeten oder Kranken, sobald sie einmal auf neutrales Gebiet zugelassen sind, nur dem Lande, dem sie angehören, übergeben. — Die Sektion nimmt sodann die Berathung über die Frage der militärischen Rechte auf feindlichem Boden wieder auf. Vorläufig wird nur provisorisch über die Artikel 3, 4 und 5 abgestimmt; die definitive Abstimmung erfolgt erst nach Beschlußfassung über den gesammten Konventionsvorschlag. Bei der gestrigen provisorischen Abstimmung wurde Artikel 3 aufrecht erhalten; Artikel 4 wird gestrichen; bei Artikel 5 herrscht Stimmengleichheit; dieser Artikel wird demnach in der nächsten Sitzung nochmals zur Berathung kommen.

Der russische Delegirte Prof. Martens begiebt sich nach Paris, um an den am 15. d. beginnenden Arbeiten der Schiedsgerichts-Kommission über die Grenzstreitigkeiten zwischen Britisch-Guyana und Venezuela theilzunehmen. Nach Beendigung der Arbeiten dieser Kommission wird Professor Martens nach dem Haag zurückkehren.

England und Transvaal.

In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses gab der Staatssekretär für die Kolonien Chamberlain eine Erklärung folgenden Inhalts ab:

Es ist unglücklicherweise wahr, daß die Konferenz zwischen Krüger und Milner in Bloemfontein ohne irgend ein Resultat abgebrochen und auf diese Weise eine neue Sachlage geschaffen worden ist. Krüger verwarf die von Milner gemachten Vorschläge und der von Krüger in Vorschlag gebrachte Ausweg wurde von Milner und wird jetzt von der britischen Regierung als völlig unzureichend angesehen. Ich habe noch nicht den Bericht erhalten, den Milner, wie er mir mittheilt, der Presse über die Konferenz zugestellt hat. Er meinte, daß dieser Bericht wörtlich von Reuter nach England telegraphirt werden würde, doch ist er aus noch nicht aufgeklärten Ursachen bis jetzt nicht eingetroffen. Ich bin daher außer stande, zu sagen, ob der Bericht, den die Regierung von Transvaal inzwischen veröffentlicht hat, in allen Punkten mit dem Berichte Milner's übereinstimmt. Ich glaube, daß die Unterredung sich hauptsächlich um die Frage des Wahlrechts drehte. Milner war der Ansicht, daß die Ausschließung der Ausländer von der Volksvertretung die Wurzel der augenblicklichen Schwierigkeiten sei und daß es daher wünschenswerth wäre, möglichst über diesen Punkt zu einer Einigung zu gelangen, bevor man sich mit den anderen Streitfragen befassen würde. Milner verlangte, daß alle naturalisirten Ausländer, welche fünf Jahre im Lande gewohnt haben, das Wahlrecht erhalten sollten und diese Bestimmung rückwirkende Kraft habe, daß ferner der neu hinzugekommenen Bevölkerung eine angemessene Zahl von Sitzen in der Volksvertretung zugestanden werden solle. Krüger's Vorschläge waren in der Hauptsache folgenden Inhalts: 1. Die Ausländer, welche im Lande schon vor dem Jahre 1890 gewohnt haben, sollen naturalisirt werden und das Wahlrecht nach Verlauf von zwei Jahren erhalten. 2. Die große Masse der übrigen Ausländer soll auch in zwei Jahren naturalisirt werden und das Wahlrecht fünf Jahre später, also in sieben Jahren von heute an gerechnet erhalten. Während des Zeitraums, der sich von dem Augenblick der Naturalisirung bis zur Erlangung des Wahlrechts erstreckt, würden die Ausländer ihre jetzige Nationalität aufgegeben haben und keine Bürgerrechte in Transvaal besitzen. Krüger machte sein Anerbieten auch von gewissen Bedingungen abhängig bezüglich der materiellen Lage der Ausländer und des Nachweises von Bürgerrechten in den Ländern, von welchen die Ausländer gekommen sind. Es ist dagegen noch nicht klargestellt, ob man auf der weiteren Bedingung bestehen würde, daß die Zweidrittel-Majorität der Bürger zur Bestätigung des erlangten Wahlrechts erforderlich sei. Krüger gab seine Einwilligung dazu, daß die Vertretung der Minendistrikte um drei Mitglieder vermehrt werde, so daß diese Distrikte in der Volksvertretung von 31 Sitzen sind erhalten würden. Nach diesen Vorschlägen würde für die nächsten zwei Jahre keinerlei Aenderung in der jetzigen Sachlage eintreten und dann auch nur für eine kleine Minorität von Ausländern, die elf Jahre in Transvaal gewohnt haben. Die gesammten Vorschläge Krüger's wurden von der Einwilligung Englands abhängig gemacht, alle seine Streitigkeiten mit Transvaal der schiedsgerichtlichen Entscheidung fremder Mächte zu unterbreiten. Milner sah alle diese Vorschläge Krüger's als völlig unzureichend an und theilte ferner Krüger mit, daß die britische Regierung nicht den Eingriff irgend einer fremden Macht in die Streitigkeiten zwischen England und der Regierung von Transvaal gestatten würde. Krüger verlangte auch die Einverleibung von Swaziland, doch scheint er auf diesen Anspruch nicht bestanden zu haben. Krüger verlangte ferner, daß die Frage bezüglich der Entschädigung für den Zug Jameson's geregelt werde. Milner theilte ihm mit, daß die Britische südafrikanische Gesellschaft gegen den Betrag des Schadenersatzes als einen ganz unvernünftig hohen protestirt habe. Sie würde bereit sein, den Betrag des Schadenersatzes für allen von Transvaal durch den Zug Jameson's erlittenen Schaden von einem Schiedsgericht feststellen zu lassen. Die Frage des Dynamit-Monopols wurde auch berührt, doch wurde dieser Gegenstand im Hinblick auf das Mißlingen eines Uebereinkommens bezüglich der Wahlrechtsfrage einer weiteren Verhandlung zwischen den beiden Regierungen vorbehalten. Ich habe noch hinzuzufügen, daß eine Depesche in Beantwortung der von den Ausländern an die Königin gerichteten Petition an Milner abgesandt wurde, bevor er die Einladung zur Konferenz von Steyn erhalten hatte, und daß diese Depesche während der Konferenz zurückgehalten wurde. Der Inhalt derselben wird jetzt der Regierung von Transvaal mitgetheilt werden, und sobald diese die Depesche erhalten, wird sie mit anderen Dokumenten mit Einschluß der an die Königin gerichteten Petition der Ausländer und der von anderen Ausländern an die Regierung von Transvaal gerichteten Gegenpetition dem Hause vorgelegt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Kriegsministerium beschäftigt man sich mit der Frage der Wiedereinführung der Lanze entweder bei den Ulanen oder auch, nach deutschem Muster, bei den Dragonern und Husaren. Die Frage ist bereits soweit gediehen, daß es sich blos um die Wahl eines entsprechenden leichten und handlichen Pickenmodells handelt.

Belgien.

Der Generalrath der Arbeiterpartei hielt gestern eine wichtige Sitzung über die Stellungnahme der sozialistischen Partei zur Wahlreform der Regierung ab. Der Generalrath beschloß die Unterstützung der liberalen Aktion, und falls die Regierung die Wahlreform nicht zurücklegt, die Arbeiter zum Ausstande aufzufordern.

Die internationale Konvention über die Zollbehandlung von Spirituosen in mittelafrikanischen Kolonien ist gestern zu Brüssel unterzeichnet worden.

Frankreich.

Der Ausstand in Monceau-les-Mines, der am Mittwoch noch ein theilweiser war, so daß die Thätigkeit in den Werken aufrecht erhalten werden konnte, ist gestern namentlich infolge der drohenden Haltung der Ausständigen gegenüber den Arbeitenden fast allgemein geworden. Für Aufrechterhaltung der Ordnung sind 3000 Mann Truppen zusammengezogen. Da sich gestern die Drohungen und Thätlichkeiten der Ausständigen gegen die noch Arbeitenden wiederholten, ersuchten die Arbeitgeber die Arbeiter, die Arbeit einzustellen, bis die Ruhe wieder hergestellt sei.

Der Panzer „Jeanne d'Arc" ist in Toulon gestern glücklich von Stapel gelaufen.

Die Deputirtenkammer hat ohne Diskussion die vom Senate bereits genehmigte Vorlage angenommen, nach welcher in kriegsgerichtlichen Voruntersuchungen den Angeschuldigten der Beistand eines Advokaten zu theil werden soll.

Italien.

In der Deputirtenkammer brachte der Schatzminister gestern ein provisorisches Budget für die Zeit bis zum 31. Dez. ein. Costa beantragte namentliche Abstimmung über mehrere Urlaubsgesuche von Deputirten, worauf der Präsident sein Bedauern darüber aussprach, daß man die Geschäfte in einer Weise zu behandeln beginne, welche die regelmäßige parlamentarische Arbeit störe. Die Urlaubsgesuche werden hierauf in namentlicher Abstimmung mit 225 gegen 16 Stimmen genehmigt. Das Haus setzte sodann die Berathung der Anfragen über Angelegenheiten der inneren Politik fort.

Im Senat erklärte gestern bei der Berathung des berüchtigten Budgets für 1898/99 der Schatzminister Boselli, das Budget werde mit einem Ueberschuß von drei Millionen abschließen. Der Minister weist einerseits darauf hin, daß es unumgänglich nothwendige Ausgaben gebe, und stellt andererseits jede Absicht, neue Lasten zu schaffen, in Abrede. Redner tritt für wirkliche, fortgesetzte Sparsamkeit ein und betont, daß sich Symptome eines wirthschaftlichen Aufschwunges des Landes bemerkbar machten. In Bezug auf die Lage des Staatsschatzes weist Boselli auf die eingetretene Besserung hin und erklärt, daß die diskutablen Bestände für die Bedürfnisse genügten; es sei also gegenwärtig nicht nöthig, zu neuen Maßnahmen zu schreiten. Alles, so fährt Boselli fort, lasse glauben, daß der wirthschaftliche Aufschwung anhalten werde. Zwei Gefahren könnten die Entwickelung des wirthschaftlichen Lebens beeinträchtigen: Machenschaften der Spekulation und unklare Finanzwirthschaft. Wenn wieder ein Defizit einträte, würde der heute anerkannte sichere Kredit wieder verschwinden. Die Staatspapiere seien in natürlichem Aufstiegen begriffen. Italien müsse sich einer ernsten Finanzwirthschaft befleißigen, das einzig geeignete Mittel, die Schatzverhältnisse eines großen Staates wieder in Ordnung zu bringen. Das Finanzprogramm sei kein unternehmendes, sondern ein befestigendes. Boselli erklärt sodann, er werde der Reform der Steuern ernste Aufmerksamkeit zuwenden, aber unter drei Bedingungen, erstens daß für Konsolidirung des Budgets und des Staatsschatzes ausreichend gesorgt werde, zweitens, daß durch die Reformen kein Nachtheil für den Staatsschatz entstehe, auch nicht bei der ersten Einführung derselben, und drittens, daß die Reformen derart seien, daß sie thatsächlich die Schwere der bestehenden Lasten erleichtern. Boselli betonte, das Kabinet werde allen Eifer darauf verwenden, daß die erste Periode seines Wirkens dazu diene, das Budget zu stärken und den Frieden unter den Steuerzahlern zu sichern; es werde die öffentlichen Arbeiten nicht außer acht lassen, die nothwendig seien zur Vertheidigung und Größe des Landes. (Lebhafter allgemeiner Beifall.) Das Budget wird sodann genehmigt.

In dem geheimen Konsistorium, das auf den 19. d. festgesetzt ist, wird der Papst 12 neue Kardinäle ernennen, nämlich den Nuntius von Madrid, die Erzbischöfe von Görz, Toulouse, Turin, Ferrara und Reggio die Calabria, die lateinischen Patriarchen von Antiochia und von Konstantinopel, den Sekretär der Kongregation der Propagande, den Sekretär der Kongregation der Bischöfe und geistlichen Orden und schließlich den spanischen Kapuziner Llaneras. Dem Nuntius in Madrid und dem Erzbischof von Görz soll der Kardinalshut von päpstlichen Abtegaten überbracht werden, die übrigen zehn erhalten ihn im öffentlichen Konsistorium am 22. d. M. In beiden Konsilien sollen auch zahlreiche Bischöfe ernannt werden.

Großbritannien und Irland.

Im Unterhause äußerte sich in der gestrigen Sitzung, nachdem Chamberlain die an anderer Stelle mitgetheilte Erklärung abgegeben, der Parlamentsunterstaatssekretär des Auswärtigen, Brodrick, dahin, das Abkommen mit Tonga involvire keine Verpflichtungen der britischen Regierung, eine Publikation desselben sei daher nicht erwünscht. Wie der eben veröffentlichte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990609025/fragment/page=0002

Schriftwechsel zeige, habe die russische Regierung die Frage der Eisenbahntarife als zu sehr technischer Art erachtet, als daß sie in ein präliminäres Abkommen aufgenommen werden könnte. Die Frage solle zwischen beiden Regierungen geregelt werden, wenn die Zeit sie zu erwägen gekommen sei. Die Regierung werde bestens bemüht sein, zu verhindern, daß britische Waaren auf chinesischen Eisenbahnen differentieller Behandlung unterworfen werden. Die Klausel in dem englisch-russischen Abkommen, die dahin gehe, Rußlands Freiheit bezüglich Eisenbahnkonzessionen für Strecken, die von der Mandschurei-bahn in südwestlicher Richtung gehen, zu unterstützen, decke sich nach Ansicht der englischen Regierung nicht mit der Frage der Schienenverbindung mit Peking. — Weiter bestätigt Brodrick, daß in Rußland jetzt den englischen Handlungsreisenden Firmen eine Steuer von je 50 Rubeln und den von ihnen vertretenen Firmen eine Steuer von je 500 Rubeln auferlegt werde; Brodrick giebt verschiedene Punkte an, hinsichtlich deren über die genaue Art der Anwendung des Gesetzes noch Zweifel bestehen. Botschafter Scott sei angewiesen, Erklärungen zu verlangen; eher könne nicht entschieden werden, ob die Vorstellungen berechtigt seien. — Maclean fragt an, ob angesichts der deutschen Kapitalisten gewährten Konzessionen für Eisenbahnen durch Kleinasien und Mesopotamien nach Bagdad die Regierung der Pforte vorstellen wolle, daß die im Handel am Persischen Golf liegenden englischen Interessen es notwendig machen, daß eine etwaige Linie von Bagdad nach Basra und dem Persischen Golf englischen Kapitalisten anvertraut werde. Brodrick erwidert, er könne über die Absichten der Regierung der Rothwendigkeit, die britischen Interessen am Persischen Golf zu wahren. — Das Dankesvotum an Kitchener wird mit 321 gegen 20 Stimmen angenommen, ebenso mit überwältigender Mehrheit die übrigen Dankesvoten an die Offiziere und Mannschaften, nachdem mehrere Radikale die an den verwundeten Derwischen verübten Grausamkeiten heftig getadelt hatten.

Türkei.

Die türkische Botschaft in Wien dementirt feierlichst die Meldung eines wiener Blattes, wonach der Sultan erkrankt sei. Er erfreue sich einer vollkommenen und ausgezeichneten Gesundheit.

Der Vali von Monastir hält Prilep noch immer mit seinen Truppen cernirt.

In Kjöprüli (Vilajet Salonichi) wurde auf den bulgarischen Metropolitan ein Attentatsversuch gemacht. Der Metropolit erlitt keine Verletzung.

Nordamerika.

Nun fängt auch Puerto Rico an, seinen neuen amerikanischen Herren Schwierigkeiten zu bereiten. Man schreibt der „Voss. Ztg.": Auf dieser Insel hat es nie einen größeren Aufstand gegeben, auch die letzten großen Erhebungen auf Kuba seit 1868 ließen Puerto Rico unberührt. Als im vorigen Jahre die Amerikaner sich die Insel als Ersatz für die Kriegskosten abtreten ließen, blieben die Puertoricaner sehr gleichmüthig; ohne Kummer sahen sie die früheren Herren scheiden, ohne Begeisterung, aber auch ohne Feindseligkeit die neuen kommen. Wenn jetzt, nach noch nicht einem Jahre, eine derartige Gährung auf der Insel herrscht, daß bereits von der Möglichkeit einer bewaffneten Volkserhebung gesprochen wird, so beweist dies abermals, wie wenig Talent zu einer Kolonialmacht die Vereinigten Staaten haben; auf Kuba und den Philippinen ist das schon früher offenkundig geworden. Am Sonnabend ist eine aus den zwei größten Plantagenbesitzern der Insel, den Herren Gandia und Lena bestehende Abordnung in Washington eingetroffen, die sich dahin äußerten, die Lage auf Puerto Rico sei seit der Vertreibung der Spanier stets besser nur noch schlechter geworden; das Land werde wie ein erobertes, dessen Bewohner wie rechtlose Halbwilde oder Leibeigene behandelt, der Wohlstand der Insel durch unerschwingliche Abgaben ruinirt und das Land an den Bettelstab gebracht. Falls nicht schnell der Insel die vollste Freiheit, ihre internen Angelegenheiten nach eigenem Verständniß zu verwalten, d. h. vollständige Lokalautonomie und eine freie Verfassung, ferner ein den Bedürfnissen ihres Handels angepaßter Zolltarif verliehen würden, müsse man in Washington mit der Wahrscheinlichkeit eines allgemeinen Aufstandes rechnen.

Provinzialnachrichten.

☙ **Kalbe**, 8. Juni. [Superintendent Hundt] beging gestern in festlicher Weise die Vollendung seiner 25jährigen Amtsthätigkeit an St. Stephani. Morgengesänge des Kirchengesangvereins und solche der Waisenkinder des Rettungshauses leiteten die Feier ein. Die Vertreter des Gemeindekirchenraths überreichten ein schönes Bild, ebenso die Geistlichen der Diözese und der Synodalvorstand. Ferner übermittelten der Magistrat, die Stadtverordneten, die Gemeinden von St. Laurentii und der reformirten Schloßkirche, die Lehrerschaft, die Kirchenbeamten und das Amtsgericht ihre Glückwünsche. Erheblich groß waren außerdem die übrigen einlaufenden Glückwünsche und die Blumenspenden. Nachmittags fand ein Festessen in der Loge statt.

* **Magdeburg**, 7. Juni. [Eine Lohnbewegung] ist unter den Schmiedegesellen im Gange. Dieselben fordern Abschaffung des Kost- und Logiswesens, Einführung einer täglichen zehnstündigen Arbeitszeit, für Schmiemeister nicht unter 24 M. Wochenlohn, 40 Pf. für die Stunde, für Zuschläger nicht unter 18 M. Wochenlohn, 30 Pf. für die Stunde, für Ueberstunden 10 Pf. und für Sonntagsarbeit stündlich 20 Pf. Auszahlung wöchentliche Lohnauszahlung Sonnabends vor 6 Uhr abends. Der Bezug von Gesellen soll ferner durch den hiesigen Arbeitsnachweis des Centralverbandes der Schmiede erfolgen.

* **Heiligenstadt**, 8. Juni. [Gefährlicher Sturz.] Der Handelsmann Kullmann aus Birkungen stürzte gestern infolge Scheuwerdens der Pferde vom Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald verstarb.

---

* **Vom Harz**, 8. Juni. [Beerenernte. — Unglücksfall.] Die Erdbeer- und Heidelbeerernte in unseren Harzwäldern verspricht dieses Jahr eine recht reiche zu werden, was namentlich für die ärmere Bevölkerung unserer Berge, die durch das Einsammeln dieser köstlichen Früchte einen hübschen Verdienst erzielt, von großer Bedeutung ist. Die Stauden beider Beerensorten stehen in üppigster Blüthe. — Eine Frau Braun aus Niederhaßhausen fiel auf einer Fahrt zwischen Elbingerode und Wüstefeld infolge eines heftigen Ruckes des Geschirres von diesem herab, wurde überfahren und getödtet.

* **Braunschweig**, 8. Juni. [Zum Mord in der Buchhorst.] Der wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle in der Landesstrafanstalt zu Wolfenbüttel untergebrachte Arbeiter Müller hatte vor kurzem eingestanden, daß er am 27. Mai 1896 in der Buchhorst bei Riddagshausen den Handlanger Seeger ermordet habe, worauf die Staatsanwaltschaft die Untersuchung einleitete. Gestern begab sich die Staatsanwaltschaft mit Müller an den Thatort. Müller wußte genau den Platz anzugeben, wo die That stattgefunden hat, und fand auch die Brunnenwinkelstäche wieder, die den Anlaß zu dem Morde gegeben. Wie er weiter angab, ist M. allein an dem betr. Morgen mit Seeger zusammengekommen und veranlaßte diesen, mit ihm zu gehen. Hier tranken sie tüchtig Schnaps, den Seeger in einer Branntweinflasche mitgenommen hatte, und schließlich gerieten sie einander nach verschiedenen Neckereien in die Haare. Als Seeger die Flasche, in der sich noch etwas Schnaps befand, in den Wald warf, gerieth Müller dermaßen in Wuth, daß er sein Taschenmesser zog und Seeger damit mehrere Stiche in den Kopf versetzte. Seeger schrie um Hilfe, worauf ein Bahnwärter herbeikam; ehe dieser aber den Thatort erreichte, hatte Müller sein Opfer ins Gebüsch geschleppt und d reichte, um ihn vollends zu tödten, einen Stich in den Hals, der die Schlagader durchbohrte. Darauf entfloh er. Da Müller das offene Geständniß des Müller die ganze Angelegenheit völlig geklärt worden ist, wird seine Aburtheilung noch in der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode erfolgen. Müller entstammt einer Familie, deren Mitglieder fast sämmtlich schon schwere Freiheitsstrafen erlitten haben. Sein jetzt verstorbener Vater war ein alter Dieb und sein Bruder verbüßt gegenwärtig in Hamburg eine längere Zuchthausstrafe.

* **Weimar**, 8. Juni. [Verhaftet.] Der Verbrecher, der den Einbruch im hiesigen Künstlerhause verübt hat, ist dieser Tage in Buttelstedt verhaftet worden. Sonntag reiste ein junger Mann zu, der sich durch große Geldausgaben bemerkbar machte und u. a. eine Partie nach dem Kyffhäuser arrangirte, zu der er ein Gefährt für 40 M. miethete und mehrere dortige Einwohner einlud. Bei der Rückkehr am Mittwoch morgen wurde der junge Held freilich unsanft an die rauhe Wirklichkeit erinnert, indem er von dem Gendarm verhaftet und in die Gefängnißzelle gesperrt wurde. Es stellte sich heraus, daß das verprobte Geld gestohlenes Gut war. Er hat auch bereits eingestanden, sich das Geld in Weimar durch einen Einbruch im Künstlerheim verschafft zu haben. Bei seiner Verhaftung waren die 300 M., so viel beträgt die gestohlene Summe, bis auf 131 M. zusammengeschmolzen.

* **Ilmenau**, 8. Juni. [Ein Eisenbahnunfall] ereignete sich gestern abend auf hiesiger Station vor Abgang des 8^00 Uhr füllgen Personenzuges. Beim Rangiren fuhr an einer Kreuzungsstelle des Gleises ein beladener Güterwagen drei ebenfalls befrachteten Güterwagen in die Flanke. Der Verkehr war nicht gehört. Der Schaden ist nur gering, Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

* **Köthen** (Anhalt), 7. Juni. [Schwimm-Unterricht für Volksschüler.] In diesem Jahre erhalten 10 Volksschüler auf städtische Kosten Schwimmunterricht; es wurden zu diesem Zweck 50 M. bewilligt.

* **Lobenstein** (Reuß j. L.), 7. Juni. [Darlehen.] Der Gemeinderath beschloß die Aufnahme eines Darlehns von 100,000 M. von der Thür. Versicherungsanstalt zur Verwendung zum Schulhausneubau, zur Wasserleitung und Kanalisation.

S. **Leipzig**, 8. Juni. [Ministerieller Entscheid. — Stadtverordnetenvorsteher Schill.] Aus Anlaß eines besonderen Falles hat das Königl. Ministerium des Innern entschieden, daß die Mitglieder der ärztlichen Bezirksvereine in ihrer Entschließung, unter welchen Bedingungen sie mit Krankenkassen einen Vertrag über die ärztliche Behandlung von Mitgliedern derselben abschließen wollen, völlig frei sind und darin vom ärztlichen Bezirksverein nicht beschränkt werden dürfen. — Trotz des Ersuchens der Stadtverordneten beharrt Justizrath Schill auf seinem Entschlusse, wegen seiner neuen verwandtschaftlichen Beziehungen zum neuen Oberbürgermeister sein Amt als Stadtverordnetenvorsteher niederzulegen und überhaupt aus dem Kollegium zu scheiden.

* **Leipzig**, 8. Juni. [Konkurs Fock.] Von der in Nr. 260 enthaltenen Notiz, Konkurs Gustav Fock, wird die Firma Buchhandlung Gustav Fock, G. m. b. H., nicht berührt; sie bezieht sich nur auf die in Konkurs befindliche Firma Gustav Fock Verlag.

* **Dresden**, 8. Juni. [Durch Elektrizität getödtet.] Durch das Herabfallen einiger Dachziegel zerrissen vorgestern in Leuben die Drähte der elektrischen Leitung, deren Enden die Pferde eines darunter stehenden Geschirrs trafen. Die kräftigen Thiere wurden zu Boden geschleudert und verendeten gleich darauf. Der Führer des Geschirrs und ein Knecht, die die Thiere aus dem Bereich der gefährlichen Drähte zu ziehen suchten, wurden ebenfalls beseite geschleudert und blieben längere Zeit betäubt liegen.

Vermischtes.

Patentirte deutsche Schnäpse giebt es jetzt nicht weniger als 1400. Wie sich aus dem alphabetisch geordneten Nachweis ergiebt, mangelt es den Destillateuren nicht an Phantasie, um ihren Getränken recht originelle Namen zu geben. Fürsten, Generale, Seeleute, Dichter, Abgeordnete, Geistliche, kurz so ziemlich jeder Stand und so mancher Ort wurden zur Benennung der Schnäpse gebraucht, wie folgende kleine Auslese bezeugt: Accumulator, Achilles, Aegir, Affenmarke, Agamemnon, Allen zu gefallen ist unmöglich, Alpheli, All right, Alter General, Alter Seebär, Amor, Anti-Magen-Knieper, Ariadne, Assessor, Athanas, Auf's Blatt, Bachem, Ballvater, Barbarossa, Barmherziger Bruder, Beetzedub, Bebel, Bismoffes Haupt, Benedetti, Berolina, Bibite, Bismarck, Blindschleiche, Brahmaputra, Bruder Heinrich, Carmelitter, Carolus Magnus, Centenar, Christophorus, Columbus, Commerzienrath, Da Capo, Danziger Lachs, der Geselige, kleine Moor, Doktor, Domänenrath, Domkirkner, Don Juan, Donnerwetter, Dornröschen, Doublette, drei Männertropfen, ein Busserl, ein Küßchen, eine Ohrfeige, Eisbrecher, Ettel Fritz, Elixir der Unsterblichkeit, Fackel, Figaro, Five o'clock, Flüssige Luft, Fra Diavolo, Fragt den Arzt, Ganz gut, Gaunerkitzler, Generalarzt, Gerichtsvollzieher, Gewitter, Goldonkel, Göttertrank, Grenadier, Hab mich lieb, Hammelsprung, Heilsarmee, Henreka, Hm, Hohenzollern, Höllentrank, Hurrah, Huckebein, Hut ab, Jägerlatein, Julinachthurm, Kalte Ente, Kameel, Kneipp, Landkrosch, Lippentriller, Liebknecht, Mumpitz, Nansen-Polarbitter, Omnibus, Paragraph Elf, Pissi-Poff, Pneumatik, Nelke-Apotheke, Schiller, Schutzengel, Semper idem, Sorgenbrecher, Tandem, Verbotene Früchte, Wateekant, X-Strahlen, Yum-Yum, Zola. — Herz, was willst du noch mehr.

Die lieben Kinder im Abgeordnetenhause. Bei der Prügeldebatte im preußischen Abgeordnetenhause am Mittwoch redete Geh. Rath Brandi in der Hitze des Gefechts die Abgeordneten einmal als „Meine lieben Kinder" an, was natürlich große Heiterkeit erregte, worauf er sich schnell in „Meine Herren" verbesserte.

Die That eines Irrsinnigen? Ein zu seinen Motiven noch unaufgeklärtes Verbrechen wurde auf dem Zuge zwischen Görz und Triest begangen, ein Knabenmord, dessen muthmaßlicher Urheber in der Person eines Dr. Bach aus Hamburg bereits ergriffen ist. Am Mittwoch wurde nämlich, so meldet man aus Triest, in dem aus Görz kommenden Schnellzug unweit Triest ein zehnjähriger Knabe von einem Manne erschossen, der gleich darauf aus dem fahrenden Zuge sprang. Man hielt den Zug an, doch wurde der Thäter nicht gefunden. Das Opfer heißt Eduard Radivo, sein Mörder wurde eine halbe Stunde nach der That verhaftet. Er ist ein 34jähriger, aus Brodtz in Sachsen gebürtiger, nach Hamburg zuständiger Doktor der Chemie, Eugen Bach, bis vor 2 Jahren Apotheker in Hamburg. Er mußte gesundheitshalber 3 Monate in Riva leben und fuhr von dort nach Triest. Bei der Konfrontation mit der Leiche blieb Bach ganz ruhig und leugnete. Er wurde aber von Augenzeugen der That überführt. Bach zeigte öfters Spuren von Geistesgestörtheit und wurde dann in einer Irrenanstalt bei Halle untergebracht, aus der er einen Fluchtversuch machte. Während eines ihm ärztlicherseits verordneten Erholungsaufenthalts im Süden verübte er nun das Verbrechen, zweifelsohne infolge erneut ausgebrochener Geistesumnachtung.

Die größte Hitze seit Menschengedenken herrschte in den letzten Tagen in New York. Die Zahl der am Sonnenstich Gestorbenen belief sich allein am Mittwoch auf 17. Eine große Zahl von Pferden ist ebenfalls der Hitze erlegen. Alles verdorrt; die Preise steigen.

Meuternde Soldaten in Halifax. Eine eigenthümliche Ursache hatte eine Meuterei, die am Montag in der Citadelle zu Halifax ausbrach. General Lord William Seymour, der Generalkommandant der britischen Streitmacht in Kanada, hatte das Verbot an die Truppen erlassen, das Haar über die Stirn herabgekämmt zu tragen und unter der Mütze sichtbar werden zu lassen. Uhrketten und Schmuckachen seien nicht öffentlich zur Schau zu tragen und die Mannschaften hätten beide Handschuhe anzuziehen. Diese Vorschriften gaben zu großer Unzufriedenheit Anlaß; 150 Mann des Leinster-Regiments und 150 Pioniere weigerten sich, ihnen nachkommen, und wurden mit Kasernenarrest bestraft. Eine Anzahl suchten an der Schildwache vorbei zu entweichen, wurden aber angehalten, und im Handgemenge erhielten mehrere Mann Bajonettstiche.

Die Pest in Aegypten. In Alexandrien sind am Dienstag und Mittwoch fünf neue Erkrankungen an Pest vorgekommen; unter den Erkrankten befinden sich ein Franzose und ein Grieche.

Unglücksfälle und Verbrechen. Aus dem Schnellzug zwischen Durlach und Bruchsal wurde gestern vormittag von einem Reisenden eine Flasche geworfen, die einem Bahnarbeiter so unglücklich am Kopfe traf, daß ihm der Schädel zerschmettert wurde. Auf ein nach Heidelberg gesandtes Telegramm wurde bei Ankunft des Zuges nach dem Thäter gesucht, der jedoch nicht entdeckt wurde. — Der Hauptmann Giese vom 142. Inf.-Regt. in Neubreisach, der sich vor einigen Tagen bei einem Jagdausflug durch Unvorsichtigkeit mit einem Schuß am Bein verletzte, ist gestorben. — Im Mönchwald bei Mannheim gerieth am Mittwoch durch Feuerfunken der Maschine des frankfurter Eisenbahnzuges ein Wald in Brand, wobei 30—40 Morgen des 23jährigen Bestandes vernichtet wurden. — Beim Schwemmen der Pferde gerieth der 18 Jahre alte Landwirthschaftspraktikant Steiß bei Rheinfelden an eine tiefe Stelle im Rhein und versank mit den Pferden in den Fluthen. — Ein in der bayrischen Gemeinde Kirchweidach bediensteter Knecht hat aus Eifersucht die 28jährige Dienstmagd Maria Schnitzinger in Pyrlachting ermordet, indem er ihr den Hals durchschnitt und das Gesicht gräßlich verstümmelte. — Der Oekonom Link von Nordheim (Rhön), gegen den gestern vor dem Schwurgericht wegen Raubversuchs in Würzburg verhandelt wurde, hat sich während der Mittagspause in seiner Zelle erhängt. — — In dem in der Nähe von Prag belegenen Dorf Chaberu wurde der Todtengräber und Kirchendiener Prybar vom Dienst suspendirt, weil der begründete Verdacht besteht, er habe seit vielen Jahren die Knochen der Todten an eine Spodiumfabrik verhandelt. Im Glockenthurme des Friedhofes stand ein großer Sack mit Knochen bereit, von denen nachgewiesen ist, daß sie menschliche Gebeine sind. Es lag dabei ein bleiernes Kruzifix, das wohl einem Sarge entnommen war. — In Pfaffenhausen ist ein Neubau, der dem Schuhmachermeister Werner gehört, plötzlich eingestürzt und begrub unter den Trümmern Werner und sechs Arbeiter. Werner ist todt, die anderen sind sehr schwer verletzt. — Nach einer Meldung des „Berl. Tgbl." steht das Dorf Jazyntec in Flammen. Obgleich die Löschmannschaften auf das Angestrengteste arbeiten, um des Feuers Herr zu werden, ist doch zu befürchten, daß das Dorf gänzlich niederbrennt. Viel Mobiliar, auch Vieh ist in den Flammen vernichtet worden. Mehrere Kinder werden vermißt. — Ein Brand, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, brach am Mittwoch früh 4½ Uhr in der böhmischen Weberkolonie Friedrichsgrätz aus. Es brannte das alte aus Holz aufgeführte Dorfgefängniß, Maurek genannt. Am Abend vorher war von der Ortspolizei ein muthmaßlicher Dieb eingefangen und über Nacht dort gefangen gehalten worden. Als man früh morgens den Brand bemerkte und die Thür sprengte, fiel nur noch der entseelich verbrannte Körper des Unglücklichen heraus. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist nichts bekannt. Ebenso wenig hat man über die Person des Verunglückten etwas in Erfahrung bringen können. — Die 19jährige Primadonna des Theaters in Debreczin, Eugenie Kubos, beging wegen unglücklicher Familienverhältnisse Selbstmord durch Erhängen. — In dem Silberbergwerk von Vérès bei Vastides-l'Evêque (Aveyron) ereignete sich nachts ein schwerer Unfall. Eine Dynamitladung, die nicht zum Explodiren gebracht werden konnten, platzte gerade in dem Augenblick, da die Arbeiter in die Grube zurückkehrten. Einer derselben wurde auf der Stelle getödtet, ein zweiter erlag bald seinen Wunden, drei andere liegen schwer verwundet darnieder.

Personalnachrichten. Der Großrheder Konsul Horn in Schleswig ist plötzlich gestorben. — Der „Pest. L." verzeichnet, daß in diplomatischen Kreisen ein neues Heirathsprojekt des Königs Alexander besprochen wird. Der junge König soll den festen Entschluß gefaßt haben, eine Tochter des Obersten Constantinovics, eines Onkels Milan's, zu ehelichen. Da nach orthodoxem Ritus die Verheirathung mit nahen Verwandten unzulässig ist, wäre die Frage dem Metropolisten von Belgrad zur Entscheidung vorgelegt worden. Diese Heirathsabsicht des Königs soll mit einem Wunsche Milan's zusammenhängen. Fräulein Constantinovics weilt gegenwärtig mit ihrer Mutter in Paris und dürfte zur Zeit der Anwesenheit des Königs Alexander in Karlsbad gleichfalls in diesem Kurorte weilen. — In Florenz hat sich der Sohn der einst wohlbekannten Sängerin Marie Waldmann, der jetzigen Herzogin Massari, obwohl er kaum zwanzig Jahre zählt, mit der Tochter des sicilianischen Herzogs Villarosa vermählt. Sein Vater, der Herzog Massari, kam als Freier nicht so bald an das Ziel seiner Wünsche, denn die anmuthige, stolze Wienerin Marie Waldmann wollte die ihr dargebotene Herzogskrone nicht eher annehmen, als bis sie sich durch ihren Gesang eine Mitgift von 200,000 Lire erworben hätte, und es vergingen sehr viele Jahre, bis die Nachtigall vom Hoftheater zu Kairo sich dieses Vermögen ersungen hatte. — Die Kaiserin Charlotte von Mexiko, die Schwester des belgischen Königs, feierte vorgestern in dem nördlich von Laeken bei dem Dorfe Meyrre belegenen Schlosse Bouchout ihren sechzigsten Geburtstag. Wie alljährlich hatte sich in frühester Morgenstunde der König, die Königin und Prinzessin Clementine vom laeker Königsschlosse nach Bouchout begeben, um der bekanntlich irrsinnigen Fürstin mit duftigen Blumensträußen ihre Glückwünsche darzubringen. Die Kaiserin Charlotte ist ganz weiß geworden. Obwohl ihre Gesichtszüge recht gedückt sind, bleibt das Profil rein und stolz. Ihr Rücken hat sich leicht gekrümmt, und die Kranke unternimmt immer seltener die früher so beliebten großen Spaziergänge in dem herrlichen Schloßparke. Sie beschäftigt sich stets mit der Musik und der Malerei; da ihr Allgemeinbefinden besser ist, so läßt sie sich jetzt vorlesen. Sie versteht und begreift einige Stellen, aber bald wieder wird es bei ihr Nacht; ihr Geist brütet dumpf dahin. Irgend ein Wandel ihres Zustandes ist nicht mehr zu erwarten. — Einer der kommenden Männer Englands, von denen man im politischen Leben schon in der nächsten Zukunft noch recht viel hören dürfte, ist Mr. Winston Spencer Churchill, der eine ausführliche Geschichte der Eroberung des Sudans im Herbste erscheinen lassen wird. Der junge Autor ist der Sohn von Lord Randolph Churchill, dem Neffen Saltsbury's, und hat sich bereits mit einer Darstellung des Malakand-Feldzuges und belletristischen Arbeiten dem Publikum vorgestellt. — Mr. Justin McCarthy, der irische Parlamentsführer und geschätzte Schriftsteller, muß sich einer Star-Operation unterwerfen. Außer der Fertigstellung seiner Geschichte der vier Könige Georg von England gedenkt er eine Darstellung von Irlands frühester Geschichte zu schreiben. — Die Prinzessin Klementine von Koburg stiftete anläßlich ihres 88. Geburtstages eine Erinnerungsmedaille für das Regiment, das ihren Namen führt. Die Stabsoffiziere werden die Erinnerungsmedaille aus Gold, die Offiziere aus Silber, die Mannschaft aus Bronze tragen. — Der Schöpfer des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Aroisen, dessen Enthüllung der Kaiser bezuwohnen versprochen, ist Peter von Woedtke, der bereits mehrere größere und zum Theil auch preisgekrönte Werke geschaffen. Der Künstler ist taubstumm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990609025/fragment/page=0003

Blousenhemden. Waschcostume, Costüme für die Reise u. Strasse. Radfahrcostume.
Unterröcke. Morgenröcke. Waschanzüge für Knaben und Mädchen.

Waschstoffe. Schwarze u. farbige leichte Wollstoffe. Foulards.
Spitzen- u. Tüll-Kragen u. Umhänge. Reise- u. Staubmäntel.

Reichhaltigste Auswahl von Neuheiten in allen Preislagen.

Fernsprecher 379.

Bruno Freytag

Gegründet 1865.

Leipziger Strasse 100.

Paul Maseberg,

Uhrmacher,
Gr. Ulrichstraße 48.
Empfehle meine
Special-Fabrikate:

2 Jahre reelle Garantie.

2 Jahre reelle Garantie.

Glashütter Präcisions-Uhren in **Gold**,
A. Lange Söhne u. Union Glashütte.
Special-Catalog kostenlos.
Goldene Herren-Uhren von 40 M. bis 500 M.
Präcisions-Uhren Geneva m. Sternwarten-Gangzeugniß, 60 bis 290 M.
Präcisions-Uhren Diamant in Silber-Savonette 45 M. offen 40 M.
Präcisions-Uhren Universal, Savonette 36 M. offen 30 M.
Schablone-Uhren 15—24 M.
Gewöhnliche Schweizer Uhren,
Metall-Herren-Uhren 6 M.
Silberne Herren-Uhren 10 M.

Goldene Damen-Uhren
mit Kette 18 M.

Reparaturen sauber u. billig.
Hochachtungsvoll

Paul Maseberg,

Uhrmacher,
Gr. Ulrichstraße 48.
Illustr. Katalog kostenlos.
Fernsprecher 1244.

Möbeltransport-Gelegenheit.

Ausgang dieses Mts. geht ein leerer **Möbelwagen** nach Eisleben und einer nach Leipzig. Erfrage um Ladung. Zu erfragen **Marienstraße 3.**

„Yost"

die beste Schreibmaschine.

Unterricht täglich.
Käufern gratis.
Schreibarbeiten und **Vervielfältigungen** schnell und billig.

Aug. Weddy,

Leipziger Str. 22.

Brennabor

ist das beste und billigste Fahrrad, man verlange Preisliste.
Vertreter: **H. Schöning,**
Gr. Steinstraße 67.

Ausverkauf

aller übrigen Marken wie **Ideal, Planet, Falke, Nothmann, Duplex.** Straßenrenner und Tourenräder zu und unter Selbstkosten.

Höchste Leistungsfähigkeit. Grösste Verbreitung aller deutschen Linoleum-Fabrikate.

Rixdorfer Linoleum

mit der Königl. Preuss. Staatsmedaille prämiirt.

Neu: Qualität „Excelsior"

in glattbraun und gefärbt, hergestellt nach einem auf neuesten Erfindungen beruhenden Verfahren, alle guten Eigenschaften des „System Walton" in unerreichter Vollkommenheit und Eleganz aufweisend.

Rixdorfer Granit-Linoleum,

durchgemustert, daher unverwüstlich.
Ausserdem die allbekannten, bisher fabrizirten vier bewährten Qualitäten.

Deutsche Linoleum- u. Wachstuch-Compagnie Rixdorf.

Haupt-Niederlage und Vertretung für Halle a. S. und Umgegend bei:

Arnold & Troitzsch,

Gr. Ulrichstrasse 1, am Kleinschmieden. Fernsprecher 485.

Niederlage

der kaiserl. kgl. privil. **Schuhfabrik zu Münchengrätz.**

Erstklassige Fabrikate von feinster Hand- und neuer Rand-Arbeit von hervorragender Passform, höchster Eleganz und Haltbarkeit.

Man beachte den Stempel **„Triumph"** auf der Sohle

Schweiz. Patent 10362. D. R. G. M. 33761.

Praktische Neuheit!

Triumph-Stiefel.

Kein Schnüren, kein Knöpfen, An- und Ausziehen mit einem Griff! Die Weite ist verstellbar. **Vorzüglicher Sitz ohne jeden Druck.**

Allein-Verkauf:

R. Ranzenhofer, Leipziger Str. 3.

Möbel-Fabrik und Magazin
Bernh. Grunwald, Rathhausstraße Nr. 2

empfiehlt in **großer Auswahl:**
Seiden- und Plüsch-Garnituren in neuesten Formen.
Hochfeine Salons in ital. Nußbaum und Altmahagoni mit Gold abgesetzt, sowie in amerik. Nußbaum mit Relief-Schnitzerei.
Schlaf-Salons in deutschem und englischem Styl, in hell Eichen, hell amerik. Nußbaum und gebeizten Hölzern zu reellen, billigen Preisen.
Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen
sowie **einzelne Möbel** in allen gangbaren Holzarten zu reellen, äußerst billigsten Fabrikpreisen.
Besichtigung ohne jeglichen Kaufzwang jederzeit gern gestattet.
Reelle Bedienung unter langjähriger Garantie. — Transport gratis.

Bernh. Grunwald, Tischlermeister, neben Bauer's Brauerei und Sparkassengebäude.

Für
Wasserfahrten und Sommerfeste

empfiehlt
in großartigster Auswahl

Zug-, Ballon- und Facon-Laternen, Luftballons, Illuminations-Lämpchen, Transparente und andere Dekorationen für Gärten und Säle, Kinderfahnen, Fackeln, Feuerwerkskörper ꝛc. ꝛc.

Albin Hentze,

24 Schmeerstr. **24.**

Handtücher

liefert den Fabriken und gross. Geschäfts-Häusern gewaschen und gerollt, innerhalb 24 Stunden, bei billigster Berechnung.

Abholung und Zusendung durch eigenes Gespann und kostenfrei.

„Edelweiss"

Dampfwäscherei und Plättanstalt,
Karlstrasse 13.
Fernsprecher 1257.

Achtung!

Reisekörbe, Reisekoffer, Kellnerkoffer, Mädchenkoffer, Handkoffer in großer Auswahl.

O. Töpfer, Rother Thurm,
Eingang neben dem Volkswohl rechts 1 Treppe.

Auctionen.

Sonnabend den 10. ds. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geiststraße 30 hier a) zwangsweise: ca. 700 Bücher verschiedener Wissenschaften, Bericows, Kleidersekretäre, Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, 1 Nennuttoeinrichtung, 1 Zahnoperationsstuhl, 2 Treimaschinen 1 Zahn-Reinigungsmaschine, 1 elektr. Bohrmaschine, zahnärztliche Apparate, 1 Papagei, 4 Barometer, 2 Wagenlaternen ꝛc.; b) freiwillig: 2 Schreibpulte, 2 Arbeitstische, 3 Teppiche; ferner Mittags 12½ Uhr in Trotha, Magdeburger Straße 9 zwangsweise: verschiedene Mobilien.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Sonnabend den 10. d. Mts. Vorm. ¾10 Uhr versteigere ich Geiststr. 39 zwangsweise: 6 Rohrstühle, 1 zweithürigen Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Sopha, 1 Teppich, 1 Pianino, 1 Spiel Automaten, 4 Tische, 20 Tischdecken, 1 Partie Gläser, 3 Billardbälle von Elfenbein, 1 Vertico, 1 Partie Bücher und 1 Küchenschrank.
Friedrich, Gerichtsvollzieher.

Sonnabend den 10. Juni cr. Mittags 12 Uhr versteigere ich zwangsweise auf dem 2. Neubau links in der Driststraße in Giebichenstein:
30.000 Mauersteine.
Engel, Gerichts-Vollzieher.

Die Expeditionen der Saale-Zeitung befinden sich
Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und Markt 24 (Waagegebäude).

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 3 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990609025/fragment/page=0004